

DELEGIERTENRAT (DR)

landeskongresshannover@freenet.de

Auf dem Delegiertenrat vom 16. – 18. Mai 2008 in Göttingen beschäftigten wir uns aufgrund der gegenwärtigen Debatte bezüglich der Modularisierung/Umstrukturierung des Studienganges Evangelische Theologie Pfarramt/Diplom mit dem Entwurf der Rahmenordnung der FKI vom 13. September 2007. Nach Abschluss unserer Beratungen haben wir folgende Stellungnahme verfasst und bitten um freundliche Beachtung.

I. Strukturelle Überlegungen

Grundsätzlich begrüßen wir das Anliegen der „Rahmenordnung für einen durch Module strukturierten Studiengang Pfarramt/Diplom“, dem Theologiestudium eine klare Struktur gleich einem roten Faden zu geben, die den Studierenden von Beginn an Orientierung über den Studienverlauf bietet.¹ Hier eröffnet sich auch die erstrebenswerte Möglichkeit, die durchschnittliche Studiendauer durch Zielorientierung zu verkürzen. Die Dreiteilung in Grund- und Hauptstudium sowie die Integrations-/ Examensphase befürworten wir; insbesondere die Integration der Sprachen², sowie die Einbindung der Integrations-/ Examensphase in universitäre Veranstaltungen.

Im Grundstudium halten wir die in den sogenannten Basismodulen vorgeschriebenen Überblicksveranstaltungen für sinnvoll, wobei gewährleistet sein muss, dass es sich tatsächlich um solche handelt.³ An einigen Stellen ist das Grundstudium jedoch deutlich überladen, da der berechnete Arbeitsaufwand nicht der Realität entspricht. Zudem führen die außerordentlich starren Vorgaben für Pflichtvorlesungen und Übungen (Punkte c) und d) der Basismodule) zu einer geringen Wahlmöglichkeit außerhalb der einführenden Veranstaltungen. Wir wünschen uns hier, die bisher im Theologiestudium gegebene Freiheit beizubehalten.

Die Ansiedlung des Philosophicums und der religionswissenschaftlichen Veranstaltung im Grundstudium sind positiv zu bewerten, jedoch sollte es den Studierenden möglich sein, diese fakultativ auch im Hauptstudium zu absolvieren.

¹ Dabei ist der in der Rahmenordnung verwendete Begriff „Modularisierung“ für die Strukturierung problematisch, da er nicht der eigentlichen Definition von Modulen als Teilqualifikation (abgeprüfte Kompetenz) entspricht.

² Diese sollten weiterhin mit dem Fachstudium einhergehen können.

³ Aus Erfahrung wissen wir, dass dies zurzeit nicht an allen Fakultäten gegeben ist, sondern stattdessen gelegentlich thematisch speziell ausgerichtete Veranstaltungen schlichtweg als einführende Veranstaltungen deklariert werden.

In Bezug auf das Praktikum ist nicht offensichtlich, wie gleichzeitig sowohl die Anbindung an die Universitäten als auch an die Landeskirchen praktikabel sein kann. Hier besteht erheblicher Diskussionsbedarf, da den Studierenden die Möglichkeit gegeben werden sollte, das Praktikum in ihrer Landeskirche zu absolvieren und dort auch zu reflektieren.

Ferner sind die Vorgaben zum Hauptstudium zu sehr festgelegt und eröffnen wenig Möglichkeit zu individueller Schwerpunktsetzung. Die Anlage des Entwurfs lässt eine deutschlandweite Vereinheitlichung der Lehrveranstaltungen befürchten. Dadurch verlören Hochschulwechsel ihren Reiz. Als Problem für die Wechselmodalitäten sehen wir außerdem die Planung von Modulen, die sich über drei Semester erstrecken können.

Aus studentischer Sicht ist besonders zu begrüßen, dass in der Integrations- und Examensphase eine Entlastung des Schlussexamens vorgesehen ist, in dem die Prüfungen in Etappen erfolgen und dennoch die ganzheitliche theologische Kompetenz zum Ausdruck kommt.

II. Gestaltung des Studiums

Aus unserer Sicht können sich bei einer wie in der „Rahmenordnung für einen durch Module strukturierten Studiengang Pfarramt/Diplom“ aus der gemischten Kommission FKI geplanten Strukturierung Probleme ergeben hinsichtlich

- 1. Eigeninitiative/ Eigene Schwerpunktsetzung im Studium*
- 2. Finanzierung des Studiums*
- 3. Persönlichkeitsbildung in sozialem und politischem Engagement*

Dazu im Genaueren:

1. Eigeninitiative und eigene Schwerpunktsetzung im Studium

Ein zu fest vorgegebenes Stundenkorsett verwehrt die Möglichkeit zur eigenen Schwerpunktsetzung im Studium aus mehreren Gründen: Es wird nicht ausreichend Zeit sein, mehrere Veranstaltungen zu einem ähnlichen Thema zu belegen, noch wird die Motivation gesteigert, dieses zu tun, da Zeitnot durch die anderen fix vorgegebenen Veranstaltungen das Studium bestimmt. Unserer Meinung nach ist es für das theologische Studium existentiell, eigene Schwerpunkte ausgestalten zu können, sowie Zeit verfügbar zu haben um eigene Urteilsfähigkeit zu erlernen und zu erproben. In den vermehrt verpflichtenden Veranstaltungen wird es unserer Meinung nach eher um Faktenvermittlung gehen, als um einen Umgang und ein kritisches Auseinandersetzen mit den Lehrinhalten. Sprachkompetenz in kommunikativer Hinsicht wird auch durch das Gespräch in Kleingruppen mit Kommilitonen erlernt, das einen wichtigen Bestandteil des Verstehens ausmacht. Diese Kleingruppen sind zwar nicht institutionalisiert, für viele jedoch ein wichtiger Bestandteil ihres theologischen Studiums. Durch er-

höhte Präsenzzeit in universitären Veranstaltungen wird diese Art des Lernens erschwert, da von einer „Flucht“ vom Campus nach Veranstaltungsende auszugehen ist. Zeit, sich persönlich mit einem theologischen Entwurf tiefer zu beschäftigen, fällt zudem weg. Die eigenverantwortliche Organisation von Lernen und Arbeiten ist eine wichtige Kompetenz, die unserer Meinung nach im Studium erworben werden sollte. Durch die Vorgabe von zu absolvierenden Pflichtveranstaltungen in einem – wie angesprochenen – zu umfangreichen Rahmen wird die Herausbildung dieser Kompetenz stark eingeschränkt.

2. Finanzierung des Studiums

Durch erhöhte Anzahl von verpflichtenden Veranstaltungen wird der Möglichkeit entgegen gewirkt, das Studium selbst zu finanzieren. Zeit zum Geldverdienen ist in der uns vorliegenden Rahmenordnung nicht eingerechnet. Somit ist eine Verschuldung durch Studienkredite eine Grundprämisse der vollständigen Umsetzung dieser Rahmenordnung. Aufgrund der Belastung durch Studiengebühren wird neben gegebenenfalls zusätzlichen Bafögschulden der Start ins Berufsleben mit einer noch höheren Rückzahlungslast belegt. Dieser Entwicklung sehen wir kritisch entgegen. Nicht einmal Zeit für die Übernahme von studienfördernden Arbeitsstellen, wie z.B. als studentische Hilfskraft, ist in dem Vorschlag vorgesehen. Dabei sind gerade solche Stellen eine hervorragende Möglichkeit Studium und eigene Finanzierung zu verbinden.

3. Persönlichkeitsbildung in sozialem- und politischem Engagement

Da unserer Meinung nach das Theologische Studium die Bildung der eigenen Urteilskraft unterstützen soll, ist es förderlich, wenn Studierende sich im universitären Leben (z.B. in Gremienarbeit), ehrenamtlichen Tätigkeiten in politischen oder sozialen Einrichtungen, oder schließlich im kirchlichen Ehrenamt betätigen. Durch den beschriebenen oktroyierten Zeitrahmen wird diese Möglichkeit weiter eingeschränkt. Das Engagement der Studierenden in den genannten Organisationen ist jedoch wichtig, da hier die eigene Persönlichkeit gebildet wird. Auch das Bewältigen und Kennenlernen verschiedener Lebenswirklichkeiten außerhalb des universitären Elfenbeinturms ist ein wertvoller Studieninhalt.

III. Examensvorbereitung und Examen im modularisierten Studiengang

Wir begrüßen eine durch Integrationsmodule an die Universität gebundene Examensvorbereitung. Auch die Anerkennung der Vorbereitungszeit für das erste theologische Examen durch die Rahmenordnung ist positiv zu bewerten.

Dennoch bleiben offene Fragen und Kritikpunkte:

1. Anbindung der Examensarbeiten an Hauptseminare:
 - Wird durch die Anbindung der Examensarbeiten an Hauptseminare die Themenauswahl durch das Seminarthema begrenzt? Dies wäre abzulehnen.
 - Muss dieses Seminar beim Prüfer der Landeskirche belegt werden? Dies hätte eine Einschränkung der Universitätswahl zur Folge und ist von daher abzulehnen.
 - Ein Hauptseminar zur Qualifizierung der Examensarbeit ist grundsätzlich abzulehnen. Dies bezieht sich besonders auf das Fach PT, da drei Seminare zum Thema Homiletik zu viel sind.
2. Die Flexibilität der Universitäten und der Landeskirche muss sichergestellt werden. Was passiert, wenn die Vorbereitung nicht zur Prüfungsordnung passt? Es ist sicherzustellen, dass dieser Fall nicht eintritt.

Daher ist folgendes grundsätzlich in Betracht zu ziehen:

1. Vereinheitlichungen der Prüfungsordnungen der EKD.
2. Teilen des Examens in zwei Prüfeinheiten im Anschluss an die Integrationsmodule.
3. Es muss die Möglichkeit bestehen, die Examensarbeit vor die Vorbereitung und Klausurenphase vorzuziehen, bzw. nach den Klausuren schreiben zu können.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn das Endexamen dadurch entlastet würde, dass einige bereits in der Studienzeit erbrachte Leistungen in die Examensnote mit einfließen. Man könnte in diesem Zug über den Abschluss bestimmter Module durch eine Modulprüfung als Examensleistung nachdenken.

Nimmt man die Herausforderung an, die herausragenden Charakteristika des bisherigen Theologiestudiums Pfarramt/Diplom mit den Chancen eines durch Module strukturierten Studiengangs zu verbinden, kann dies unserer Einschätzung nach für Studierende und Studiengang wertvolle Früchte tragen.